

Edgar Frank:

Sprachlicher Philosophiekurs oder philosophischer Sprachkurs. Ein Versuch, Sprache und Inhalte zu integrieren

Nur jedes 100. Gymnasium in Deutschland bietet noch Griechisch als Hauptfach an, und allzu wenige Schüler erreichen das Ziel, im Rahmen eines Grund- oder Leistungskurses anspruchsvolle Originaltexte wie Homer, Platon oder Sophokles zu lesen. Dennoch werden Inhalte aus dem Bereich der griechischen Antike weiterhin lebhaft rezipiert, man denke nur an die häufigen Inszenierungen der drei Tragiker gerade in den letzten Jahren oder an die hunderttausendfach besuchte Ausstellung zur griechischen Klassik in Berlin. In dieser Situation liegt es nahe, das aufwendige Erlernen der griechischen Sprache als Zeitverlust anzusehen und sich auf die rein inhaltliche Vermittlung der antiken Kultur zu beschränken. Das muss jeder bedauern, der erfahren hat, wie nackt und unansehnlich die Inhalte ohne das sprachliche Kleid dastehen, wie gewaltsam gerade im Griechischen die Abtrennung des Begriffs vom Gehalt wirkt. Aus diesen Überlegungen heraus ist die vorliegende Lernsequenz *Philosophischer Sprachkurs* entstanden: Unter Verzicht auf Vollständigkeit im Erlernen von Wortschatz und grammatischer Struktur sollen Inhalte und Sprache zugleich vermittelt werden.

In einem flexiblen Schulsystem könnte ein derartiger Kurs, eventuell erweitert durch Anschlusskurse mit Schwerpunkt Politik, Geschichte, Literatur, angeboten und mit einer gewissen Verbindlichkeit als Grundlagenvermittlung durchgeführt werden. In der gegenwärtigen Bildungslandschaft bleibt nur das Angebot am Rande und neben der Schule, beispielsweise in privaten Zirkeln oder an Bildungsinstitutionen wie der Volkshochschule. Der *Philosophische Sprachkurs* wurde in folgenden Situationen realisiert: an einer ländlichen Volkshochschule, in einem privaten Kreis, dessen Mitglieder Teilnehmer eines Leistungskurses Physik waren, und mit zwei gemischten Gruppen aus Lehrern und Schülern einer gymnasialen Oberstufe. Auch bei letzteren war die Teilnahme freiwillig. Die Verbindung zum Schulsystem beschränkte sich auf eine Zeugnisbemerkung. Die Interessen der Teilnehmer waren höchst unterschiedlich, sie reichten von einer vagen Vorstellung von Allgemeinbildung bis zu ganz gezielten Interessen an philosophisch-naturwissenschaftlichen und sprachlichen Phänomenen. Die Anfangsmotivation konnte durch die Gegenstände, aber auch durch zusätzliche Aktualitätsbezüge aufrechterhalten werden. Theaterbesuche (Euripides' *Alkestis* und *Hekabe*), Verweise auf Heideggers "Sein des Seins" bei der Behandlung des Parmenides, Einbeziehung von Texten aus der deutschen Literatur, in denen Erscheinungen der griechischen Klassik konstitutiv sind, halfen, das Interesse wachzuhalten.

Da der Kurs frei von Leistungserhebungen war, können über seinen Erfolg nur Eindrücke wiedergegeben werden. Der intensivste (private) Kurs führte zu einer sprachlichen Kompetenz, die es erlaubte, leichtere Originaltexte mit Hilfe von Lexikon und Grammatik selbstständig zu verstehen. Voraussetzung für diesen Erfolg war das Ziel der Kursteilnehmer, das Graecum zu erwerben. In den anderen Kursen blieb es bei Einblicken in Wortschatz und grammatikalisches System. Grundbegriffe aus dem Gebiet der griechischen Philosophie, auch im griechischen Sprachkleid, haben sich alle Kursteilnehmer angeeignet. Wieweit die Kursteilnehmer Anregungen erhielten, sich mit der Materie weiter auseinanderzusetzen, kann man allenfalls aus der Intensität erschließen, mit der sie philosophische Fragen diskutierten. Und in dieser Hinsicht ist der Kursleiter auf Grund seiner Erfahrungen zuversichtlich.

Der Kurs

Werbende Einführung

Sie würden gerne Altgriechisch lernen, wissen aber, wie viel Mühe das exakte Erlernen dieser Sprache in der Schule kostet, wie endlos die Zahl der unregelmäßigen Verben erscheint. Und ein Blick auf die Konjugationstabellen lässt den Mut vollends sinken.

Hinter Ihrem Interesse an der Sprache steht vermutlich der Wunsch, tiefer in Bereiche der antiken Kultur einzudringen. Natürlich führt ein Text in der Originalsprache näher an die Sache heran, im Ästhetischen macht das der besondere Klang der originalen Sprache, im Gedanklichen die ganz andere Plastizität einer sonst abstrakten Aussage. Kann man die Mühen des Spracherwerbs mindern, ohne die Qualität der Kulturrezeption zu beeinträchtigen?

Ein denkbarer Weg, kulturelle Informationen und sprachliche Strukturen in enger Verflechtung zu einem integrierten Lernprozess zu verbinden, müsste so gegangen werden, dass sich zu jedem Gegenstand der ihm gemäße Wortschatz und die dazugehörige grammatische Struktur finden. Parmenides, dessen Gedanken um das Seiende und das Sein kreisen, verlangt den Infinitiv und das Partizip des Hilfsverbs. Bei jedem Philosophen stehen Begriffe im Zentrum, vermutlich auch spezifische sprachliche Strukturen. Unser Kurs würde dann so verlaufen, dass bei jedem neuen Thema die dafür notwendige Grammatik und der passende Wortschatz, sozusagen als Schlüssel zum Verständnis, eingeführt werden.

"Aber das geht doch nicht!" wird der methodisch vorgehende Sprachlehrer einwenden. Er ist es nämlich gewohnt, sein Material nach den Bedürfnissen der Systemgrammatik auszusuchen, und nicht umgekehrt. Aber wir können bei einem philosophischen Sprachkurs bzw. sprachlichen Philosophiekurs Entstehung und Entfaltung der Gedankenwelt der griechischen Philosophie nicht nach den Bedürfnissen der Grammatik zerstückeln, den Endpunkt an den Beginn stellen und die einfachen Anfänge etwa eines Thales an das Ende platzieren, weil die Deklination des griechischen Wortes für Wasser im Sprachkurs so spät auftaucht. Also muss sich die Sprache der Philosophiegeschichte unterordnen.

Es kommt darauf an, welchen Grad der Sprachkenntnisse Sie als Kursteilnehmer anstreben. Sind Sie mit einer Minimalgrammatik ohne Anspruch auf Vollständigkeit zufrieden, reicht Ihnen ein ausgewählter Wortschatz, dann kann man den Gang durch die griechische Philosophie mit einem Sprachkurs verflechten, der zwar nicht lückenlos ist, aber doch auch eine gewisse Systematik aufweist. Sie können sich auf der beigefügten Kursübersicht davon überzeugen. Neben den fest eingebauten Spracherscheinungen tauchen bei der konkreten Arbeit nebenher gewiss immer wieder andere auf, die nicht eigens thematisiert werden. Sie werden bei unserer Arbeit nur peripher wahrgenommen. (Aber: nach der Theorie des peripheren Lernens bleiben oft gerade solche Randerscheinungen im Gedächtnis haften.)

Der Kurs lässt sich in knapp 15 Doppelstunden durchführen. Davon gehen zwei oder mehr von der beschriebenen Systematik ab: Im Zwischenkurs wird an einfachen Bibeltexten rein sprachlich gearbeitet, um bestimmte sprachliche Erscheinungen zu festigen. Ziel des gesamten Kurses: ein Überblick über den Gang der griechischen Philosophie von Thales bis Aristoteles. (Einblicke in den Epikureismus und die Stoa können, wenn gewünscht, angeschlossen werden.) Die sprachliche Arbeit führt punktuell zu genaueren Kenntnissen auf dem Gebiet der Philosophie. Außerdem dürfte der

Kursteilnehmer am Ende des Kurses in der Lage sein, mit Hilfe von Lexikon und Grammatiktafel einen einfacheren griechischen Text zu übersetzen.

<p>Mythos und Logos</p>	<p>Der Übergang von der mythischen zur (natur-) philosophischen Welterklärung</p>	<p>Leseübung am Beispiel eines griechischen Mythos: Alphabet</p> <p>Vorinformation zu Thales als erstem Vertreter des Logos</p> <p>Deklinationenmuster ο(lo/goj((ho logos)</p>
<p>Thales von Milet</p>	<p>Thales und seine Welt</p> <p>Der Ursprung (a)rch/), arche des Seienden</p>	<p>lo/goj mu=qoj a)/nqrwpoj:logos, mythos, anthropos</p> <p>Akzentlehre (nach Andersch, <i>Der Vater eines Mörders</i>)</p> <p>Deklinationenmuster h(a)rch/ (he arche)</p> <p>Wörterliste aus der a-Deklination mit Deklinationenübungen</p>
<p>Die milesische Schule</p>	<p>Anaximenes und Anaximander</p> <p>Ontologie und Naturwissenschaft</p>	<p>Deklination τὸ ἀπειρον: (to apeiron)</p> <p>Adektive der a-Deklination Wörterliste</p> <p>Text: Beginn des Johannesevangeliums</p> <p>Der Begriff <i>Logos</i> (Einführung)</p>
<p>Heraklit von Ephesos</p>	<p>Der Kampf der Gegensätze als Prinzip alles Seienden - Die Rolle des Logos</p>	<p>Aktiv, Passiv am Muster a)/gein (agein) Liste von Verben</p> <p>Arbeit an Originalsätzen Heraklits</p>
<p>Parmenides und Zenon</p>	<p>Die eleatische Schule Schein und Sein</p> <p>Von der Nicht-Existenz</p>	<p>Präsens und Partizip des Hilfsverbs</p> <p>Arbeit an Originalsätzen</p>

	<p>des Nicht-Existierenden</p> <p>Die Paradoxa Zenons</p>	<p>des Parmenides</p> <p>Die Funktion des Mediums am Beispiel fai/nesqai, bou/lesqai</p> <p>(phainesthai, bouletai)</p>
Pythagoras	<p>Die Zahlen als Welt-Konstituenten</p> <p>Wissenschaft, Musik, Mystik und Seelenwanderung</p>	<p>Text: Faust, Prolog im Himmel</p> <p>Die Zahlen</p> <p>Arbeit an Originalsätzen (Wiederholung und ansatzweise Bildung des Aorist)</p>
Anaxagoras und Demokrit	<p>Das mechanistische Weltbild Materialistische Vorstellungen und ihr Einwirken auf die Ethik Epikurs</p>	<p>Dritte Deklination anhand des Adjektivs pa=j pa=sa pa=n (pas, pasa, pan)</p> <p>Deklinationsübungen in Verbindung mit Substantiven der o- und a- Deklination</p>
Zwischenkurs	<p>Arbeit am Johannesevangelium</p> <p>1.1 - 1.11, 1.19 - 1.24</p>	<p>Wiederholung und Einübungen schon bekannter grammatischer Erscheinungen, insbesondere der 3. Deklination</p> <p>Starker und schwacher Aorist (Indikativ und Konjunktiv)</p> <p>Einteilung der Verben</p>
Die Sophisten	<p>Ethik im politischen Rahmen der Polis und erkenntnistheoretische Vorstellungen (Protagoras, Gorgias)</p>	<p>Eingangsszene von Platons <i>Protagoras</i> (einzelne Sätze im Original)</p> <p>Deklinationsbeispiel pai/deusij (paideusis)</p>
Sokrates	<p>Begründung der Ethik</p> <p>Wahrheitsfindung im dialektischen Fortschreiten des</p>	<p>Dialogteil aus Platons <i>Laches</i> (einzelne Sätze im Original) Diverse Partikel</p>

	Gesprächs	Zentrale Begriffe wie to\ a)gaqo/n, a)reth/ dialektikh\ te/cnh. (to agathon, arete, dialektike techne)
Platon	Das wirklich Seiende und seine Erkenntnis: Die Lehre von den Ideen	Etymologie des Wortes <i>Idee</i> Starker Aorist (Wiederholung und Ergänzung) i))dei=n (idein) u.a. Texte nach Interesse und Leistung der Teilnehmer
Aristoteles und die Akademie	Form und Stoff Logik Wissenschaftsbetrieb	Deklination von ei=doj (eidos) Die Kategorien im Original Texte wie oben

Der Kurs

Beispiel einer Unterrichtseinheit:

Pythagoras

Ziele dieser Unterrichtseinheit sind die Kenntnis der Zahlen von 1 - 10 und das Verständnis des folgenden Basistextes.

Πυθαγόρας καὶ οἱ Πυθαγόρειοι λέγουσιν,
ὡς (dass) ἡ τοῦ ἀνθρώπου ψυχὴ ἀθάνατός ἐστιν.

Παῦσαι (Halte inne!). Ἀκούω φίλου ψυχὴ ἐστιν.

Ἄριθμοι ἀρχαὶ τῶν ὄντων εἰσὶν - μᾶλλον ἢ (mehr als)
τὸ πῦρ, τὸ ὕδωρ, ὁ ἀήρ, ἡ γῆ.

Τῶν ἀριθμῶν στοιχεῖα (Spuren) τῶν ὄντων στοιχεῖά
ἐστιν.

Τὰς ἀρχὰς λέγουσιν δέκα ἐναντία (Gegensätze):

ἓν <small>(eines)</small>	καὶ	πλήθος
ἀγαθὸν <small>(Gutes)</small>	καὶ	κακόν
φῶς <small>(Licht)</small>	καὶ	σκότος
πέρας <small>(Begrenztes)</small>	καὶ	ἄπειρον

Ὁ ὅλος (ganz) οὐρανὸς ἀρμονία καὶ ἀριθμὸς ἐστιν .

Als Einstieg bietet sich die Vorstellung der Sphärenharmonie an, wie sie in Goethes *Faust* in den drei Strophen zu Beginn des *Prologs im Himmel* aufscheint. Der Kursleiter trägt sie vor oder lässt sie vortragen. In der Regel weiß der eine oder andere Kursteilnehmer über das antike Weltmodell Bescheid, so dass sich Genaueres im Gespräch erarbeiten lässt. Zusätzlich empfiehlt sich die Erwähnung des Lehrsatzes des Pythagoras, um in die Zahlenwelt einzusteigen.

Von hier aus ist der Schritt zum 5. Abschnitt des griechischen Textes (Sphärenharmonie) sinnvoll. Der Kursleiter erläutert den Zusammenhang zwischen Zahlenverhältnissen und Tonhöhe - sowohl bei der Saite als auch im Weltmodell, in welchem die Entfernungen der Sphären voneinander und ihre räumliche Ausdehnung für das harmonische Zusammenklingen konstituierend sind.

Im 3. und 4. Abschnitt wird deutlich, dass Zahlen und Zahlenverhältnisse für die Pythagoreer

die Weltkonstituenten sind. Der Begriff der *arche* ist den Kursteilnehmern bekannt. Auf Thales (Wasser) und Anaximenes (Luft), Heraklit (Feuer) kann zurückgegriffen werden. Wegen des weiteren Unterrichtsverlaufs (s. unten: *quinta essentia*) ist es sinnvoll, auf die vier Elemente des Empedokles hinzuweisen, eventuell in einem Exkurs auf diesen

Philosophen näher einzugehen. Die Zahlen von 1-10 lassen sich hier am besten einordnen. Wie immer in dem Kurs benützen die Kursteilnehmer keine vorgefertigten Tabellen, sondern schreiben die Zahlen selbst auf, damit das Schreiben durch Übung flüssiger wird. Währenddessen lassen sich einige Hinweise auf die Zahlensymbolik einstreuen. Erhellend, was die Kraft der Zahlen im Bewusstsein der Pythagoreer betrifft, sind zwei Kuriositäten: Die Forderung nach einem 5. Element, der quinta essentia, aus der Tatsache heraus, dass es fünf gleichseitige Körper gibt. Dass der Zahl 10, dem Hauptträger des gesamten Zahlensystems, nur 9 Sphären gegenüberstehen (Fixsterne, 5 Planeten, Sonne, Mond und Erde), konnte nicht akzeptiert werden. Man erfand eine 10., die Gegenerde. Auf die Deklination der Zahlen geht man am besten hier nicht ein, sondern begnügt sich mit dem Hinweis, dass die 3. Deklination Gegenstand der nächsten Unterrichtseinheit sein wird.

Der nächste Arbeitsschritt betrifft die ethischen und religiösen Vorstellungen. Hier referiert der Kursleiter am besten selbst über Lebensgestaltung der Epikureer, über ihre Vorstellung von Erziehung, Ihre Glaubensgrundsätze z. B. vom Weiterleben nach dem Tod und stellt heraus, dass im Unterschied zu den vorher behandelten Philosophen, die im Wesentlichen ontologisch orientiert sind, ein ethisches Konzept für die Lebensgestaltung angestrebt wurde. Im Anschluss daran können die ersten beiden Textabschnitte leichter verstanden werden. Der letzte Abschnitt kann Anlass zu einer kleinen Diskussion werden. Am Ende der Unterrichtseinheit steht wie immer eine Einübung der neuen sprachlichen Erscheinungen. Die Beherrschung der Zahlen wird angestrebt. Die griechische Text wird von den Kursteilnehmern nochmals gelesen und übersetzt.

Edgar Frank

An der Loisach 5a

82515 Wolfratshausen

e-mail: literaturbuero-edgar.frank@t-online.de